Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 42 (1938-1939)

Heft: 13

Artikel: Bettlerballade

Autor: Meyer, Conrad Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rnirpse alles wissen wollten und wie sie sich als kundige Ciceroni aufspielten mit ein paar auswendig gelernten Sätzchen! Einer suchte den andern zu übertrumpfen. Aus dem Wirrwarr ihrer Erklärungen fischte ich ein paar Brocken heraus, widmete meine Aufmerksamkeit einem altchristlichen Mosaiksusboden und entledigte mich der Kerlchen, indem ich ihnen ein Häuflein Soldi zusteckte, in die sie sich brüderlich teilen mußten. Brüderlich! Ein lauter Kampf und ein Balgen und Rufen hub an. Ich bummelte schon drüben über der Etsch, als sie noch immer dabei waren, den Handel auszusechten.

Des Nachts herrscht wenig Leben in Verona. In keinem Kaffeehaus wurde musiziert. In den Hauptstraßen werden keine Bettelmusikanten geduldet. Die Armut verbirgt sich. In den letzten Jahren ist manches anders geworden in Italien. Ordnung scheint zu herrschen, mehr Sitte und

Bucht. Ob der Blick des flüchtigen Reisenden recht behält?

Das moderne Italien! Es regt sich. Es will auch zeigen, was die Gegenwart leisten kann. Man führt mächtige Paraden, ja ganze Seeschlachten auf mit Wolfen und Donnergeknatter. Das Volk strömt in die Kinos. Dort wird ihm ein pompöses Schauspiel geboten. Der deutsche Führer hat Italien einen Gegenbesuch gemacht. Es gab Feierlichkeiten, wie sie wohl in der ganzen Weltgeschichte noch keinem königlichen und kaiserlichen Haupte bereitet worden sind. Was für eine Freundschaft!

Wird sie Bestand haben? Möge sie sich großherzig weiten, von Grenze zu Grenze, von Meer zu Meer, von einem Erdteil zum andern!

Aber, wie wenig vermögen Wünsche in einer Zeit, da so sieberhaft gerüstet wird und ganze Heere aus dem Boden gestampft werden!

Bettlerballade.

Prinz Bertarit bewirtet Veronas Bettlerschaft Mit Weizenbrot und Ruchen und edlem Trauben-Gebeten ist ein jeder, der sich mit Lumpen deckt, [saft. Der, heischend auf den Brücken der Etsch, die Rechte reckt.

Auf edlen Marmorsesseln im Saale thronen sie, Durch Riss' und Löcher gucken Ellbogen, Zeh' und Rnie

Nicht nach Geburt und Würden, sie sitzen grell gemischt,

Jett werden noch die hafen und hühner aufgetischt.

Der tastet nach dem Becher. Er durstet und ist blind. Den Rrüppel ohne Arme bedient ein frommes Rind. Ein reizend stumpses Näschen geckt unter strupp'= gem Schopf,

Mit wildem Mosesbarte prahlt ein Charakterkopf.

Die Herzen sind gesättigt. Beginne, Musika! Ein Dudelsack, ein Hackbrett und Geig' und Harf' ist da.

Der Prinz, noch schier ein Knabe, wie Gottes Engel schön,

Erhebt den vollen Becher und singt in das Getön: "Mit frisch gepflückten Rosen bekrön ich mir das Haupt,

Des Reiches eh'rne Rrone hat mir der Ohm geraubt. Er ließ mir Tag und Sonne! Mein übrig Gut ift klein! So will ich mit den Armen als Armer fröhlich fein!" Ein Bettler stürzt ins Zimmer. "Grumell, wo kommst du her?"

Der Schreckensbleiche stammelt: "Ich lauscht von ungefähr,

Gebettet an der Hofburg . . . dein Ohm schickt Mörder aus,

Nimm meinen braunen Mantel!" Erzschritt umdröhnt das Haus.

"Drück' in die Stirn den Hut dir! Er schattet tief! Geschwind!

Da hast du meinen Stecken! Entspring', geliebtes Rind!"

Die Mörder nahen klirrend. Ein Bettler schleicht bavon.

— "Wer bist du? Zeig' das Antlig!" Gehobne Dolche drohn.

- "Laß ihn! Es ist Grumello! Ich kenn' das Loch im Hut!

Ich kenn' den Riß im Ärmel! Wir opfern edler Blut!"

Sie spähen durch die Hallen und suchen Bertarit, Der unter dunkelm Mantel dem dunkeln Tod entflieht.

Er fuhr in fremde Länder und ward darob zum Mann.

Erkehrteheim gepanzert. Den Ohmerschluger dann. Verona nahm er stürmend in rotem Feuerschein. Am Abend lud der Rönig Veronas Bettler ein.

Conrad Ferbinand Meher